

Frankenberg mit Sachsenburg  
und Umgegend.

N<sup>o</sup> 25.

Sonnabends, den 29. März.

1851.

**Bekanntmachung.**

Anher erstatteter Anzeige zu Folge sind am Abend des 15. dts. Mts. aus der Wohnstube des Gutsbesizers Ruttloff zu Dittersbach die sub  $\odot$  nachverzeichneten und näher beschriebenen Gegenstände entwendet worden, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, dem Thäter auf die Spur zu kommen.

Man bringt diesen Vorfall hiermit zur öffentlichen Kenntniß und ersucht alle Polizei- und Criminalbehörden, wie sonst Jedermann zur Ermittlung des Diebes und zur Wiedererlangung der gestohlenen Gegenstände hülfreiche Hand zu leisten und sich bei irgend gegen Jemanden herausstellenden Verdachtsmomenten, nach Befinden unter Miteinlieferung der bezeichneten Gegenstände, schleunigste Anzeige anher zu erstatten.

Frankenberg, am 19. März 1851.

Königliches Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.  
Gensel.

- 1) eine dreigehäufige silberne Uhr mit dergleichen Kapsel, das äußere Gehäuse: ist von Schildkröte mit silbernen Stiften versehen und auf der Seite etwas eingebogen, das Zifferblatt weiß von Farbe, hat gelbe Weiser und schwarze römische Zahlen mit dem Namen London, nebst Uhrband von blauer Zephyrwolle und gelbem Schloßchen.
- 2) einen schwarzbraunen Tuchrock mit Plüschkragen und Aufschlägen, die Seitentaschen sind mit schwarzem Camelot und die Ärmel mit grauer Leinwand gefüttert und hat schwarze übersponnene Knöpfe.
- 3) ein Paar kalblederne neuvorgeschuhte Halbstiefel.

**Aus dem Vaterlande.**

Dresden, 26. März. Die Sächsisch-Böhmische Eisenbahnstrecke von hier bis Prag soll nächsten 6. April d. J. eröffnet werden. Früh 9 Uhr soll dem Vernehmen nach ein Zug die vom Finanzministerium eingeladenen Persönlichkeiten von hier bis Bodenbach in Böhmen fahren auf der allenthalben mit Blumenguirlanden und Ehrenpforten geschmückten Bahn. Für den Fall, daß, wie man jetzt hört, der König der Eröffnungsfahrt beiwohnen wird, kündigt man die Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich in Bodenbach an. Die Gerüchte von der Vermählung unserer Prinzessin Sidonie mit dem Kaiser würden hierdurch wahrscheinlich neue Nahrung erhalten. In Bodenbach wird nach der Ankunft des Zuges ein solennes, von der österreichischen Regierung veranstaltetes Frühstück die sächsischen Gäste empfan-

gen, nach dessen Einnahme eine feierliche kirchliche Einweihung der Bahn durch den Fürst-Erzbischof von Prag dem Tage eine ernste Bedeutung geben soll. Von Bodenbach geht der Zug nach Prag. Dort wird in dem berühmten, großen Spanischen Saale ein glänzendes Diner sich den schon stattgehabten Feierlichkeiten würdig anschließen. Der Abend in Prag ist zu einer Festaufführung im dortigen Theater bestimmt. Am nächstfolgenden Morgen, an dem die Rückfahrt nach Dresden stattfindet, sagt man, werden die sächsischen Gäste ihre Rollen mit den österreichischen Wirthen tauschen, um in Dresden das Recht einer dankbaren Vergeltung auszuüben.

Dresden, 26. März. Dem Vernehmen nach ist gestern das im Entwurfe dem dormaligen versammelten Landtage vorgelegene und von demselben berathene Preßgesetz von Sr. Maj. dem Könige unterzeichnet worden.



nich  
hrer  
ten,  
füg-  
ebe-  
ran-  
  
l.  
  
nun-  
ge-  
imer  
der  
  
mit 20  
r im  
haupt  
heffel  
zum  
  
Ngr.  
hr. 6  
  
Nog-  
Ngr.,  
  
Der  
tr. 25  
bis 3  
Zhr.  
  
Ein-  
  
das  
n.

### Der Stellvertreter.

Die Schwalbe flog bereits unsern kalt und grau gewordenen Himmel. Unsere sonst so schöne Sonne hatte ihre Wärme und ihren Glanz verloren; beim Herannahen des Allerheiligentages war das Feld stumm geworden und von den Gipfeln der entlaubten Bäume fiel wirbelnd das letzte abgestorbene gelbe Blatt.

Da sah man am Abend des 20. Octobers v. J., zu der Stunde, wo der Himmel die vielen Tausende von Lichtern anzündet, zwei Kinder auf der Straße nach einer ziemlich bedeutenden Stadt Süddeutschlands langsam ihres Weges dahinziehen. Es waren Bruder und Schwester, ihr Herz schluchzte, und mit Thränen in den Augen langten sie endlich vor einem am Wege stehenden Kreuze, dem Ziele ihrer heutigen Wallfahrt, an. Stumm warfen sie sich vor demselben auf die Knie nieder.

Schweigend und in Andacht versunken, lagen Jacob und Hanne, so hießen die beiden Kinder, auf ihren Knien. Endlich aber erklangen ihre Stimmen gleich der Orgel, welche die Herzen der gläubigen Versammlung zur Andacht stimmt, in einem Gebete, das gläubig und fromm zum Himmel emporstieg:

„Mutter Gottes, voller Gnade, sende deinen Engel zu uns herab und heile unsern kranken Vater! Dann wird unsere gute Mutter wieder fröhlich werden und wir Beide, heilige Jungfrau Maria, werden dich, wenn wir können, noch mehr, noch weit mehr lieben!“

Und die heilige Jungfrau mußte ihr Gebet erhört haben. Denn kaum waren Jacob und Hanne in die Stadt zurückgekehrt, als sich in einer engen Straße ein dunkles, düsteres Häuschen öffnete und eine junge Frau ihnen freudig entgegen lief.

„Arme Kleinen, der Tod ist von unserer Hütte gewichen, das Fieber hat seinen giftigen Stachel verloren. Euer Vater ist gerettet! Kommet, kleine Lämmer, danket Gott mit mir.“

Und alle Drei warfen sich am Fuße eines großen alten Himmelbettes auf die Knie nieder und dankten Gott. In diesem schlummerte ruhig und sanft der gute Vater Hartmann, der einst ein wackerer Soldat gewesen, jetzt aber, um sein und seiner Familie Leben karglich zu fristen, die Dienste eines Knechtes bei einem Maurermeister versah.

Freudig lächelnd brach der Tag an und die Morgensonne sandte ihre freundlichen Strahlen durch die mit Papier verklebten Fenster, als Jacob auf den Lehenspielen dem Bette nahte. Geräuschlos und verstohlen schob er die Vorhänge

desselben zurück, aber der Vater war bereits erwacht und rief ihm mit seligem Lächeln entgegen:

„Ich erwartete dich, Jacob; höre mich an! Wir sind arm und mit meiner Hände Arbeit muß ich unser Aller Leben fristen. Der Himmel hat uns dadurch, daß er mir die Gnade schenkte, mich wieder gesund werden zu lassen, retten wollen. Du, mein Sohn, bist jetzt fünfzehn Jahre alt; auch du mußt nunmehr an die Arbeit denken. Du bist freilich schwach und mehr geistig als körperlich ausgebildet. Deine Arme würden ermattet zusammensinken, wenn sie den Stein behauen müßten. Aber unser Nachbar, der Steuereinnnehmer, hat eine Freude an deinem guten Aussehen. Er will aus dir ein tüchtiges Mitglied der menschlichen Gesellschaft machen. Gehe daher zu ihm und thue Alles, wodurch du ihm zu Gefallen leben kannst. Vor Allem aber gieb jenen falschen Stolz auf und glaube mir, daß Feder, ob Gelehrter, ob Schriftsteller, ob Tagelöhner, ein Handwerker ist, daß Feder und Hammer beides Werkzeuge sind. Der Geist wie der Körper nützt unser Leben ab. Drum gehe, mein Sohn Jacob, und erröthe nicht, wenn du einmal einen Rock trägst, über das grobe Wamms deines Vaters.“

Und Vater und Sohn umarmten sich. Und Mutter und Tochter theilten sich in ihre Umarmung.

Am andern Tage trat Jacob beim Steuereinnnehmer in die Lehre ein und Alles ging die ersten vier Tage aufs Beste.

Aber bei Armen ist die Freude von kurzer Dauer! Am Sonntag Morgen ließ der Meister, bei dem Hartmann in Diensten stand, dem Vater sagen, daß er am nächsten Tage an die Arbeit zurückkehren habe, oder im andern Falle seine Stelle verlieren würde.

Da stand der Vater auf und sagte: „Ich bin geheilt!“ Aber noch zu schwach, fällt er wieder zurück. Wenn er ausgeht, ist es um ihn geschehen. Er braucht wenigstens noch eine Woche zur Erholung und Stärkung. O, über das Unglück des Armen! Die Stelle des Vaters ist für die Familie das Leben, wenn er sie jetzt schon wieder aufnimmt, ist sie der Tod für ihn und die Seinigen!

Alle Vier bleiben stumm und schweigend in Nachdenken versunken. Plötzlich fährt ein Blitz durch Jacob's Seele; er trocknet seine Thränen. In dieser äußersten Noth fühlt er sich auf einmal zum Manne erstarkt und männliche Kraft strömt durch seine kleinen Arme. Eine glühende Röthe färbt sein Antlitz: es ist die Begeisterung einer frommen Handlung, die sich darauf abmalt. Er

ge  
di  
ri  
ve  
L  
un  
S  
M  
de  
be  
wi  
wi  
etn  
Fr  
ein  
der  
ster  
Fein  
sich  
gen  
Ma  
zer  
ih  
Bo  
Klin  
steig  
mit  
Kne  
sen.  
ken  
die  
fließ  
D  
Ste  
End  
mach  
Aber  
ter  
schen  
plau  
seine  
zelt,  
selbe  
Kra  
Leber  
men  
ist  
ger  
und  
D

geht und tritt bei dem rohen Maurermeister an die Stelle seines Vaters ein.

Als Jacob zurückkommt, ist er nicht mehr traurig; die Lage der Familie hat das Kummervolle verloren. Der Maurermeister hat ihn auf acht Tage als Stellvertreter seines Vaters zugelassen.

„Mein Vater,“ sagte er mit freudigem Munde und lächelnden Augen, als er wieder in die dunkle Stube trat, „ruhe aus, erhole dich und fasse Muth! Du darfst noch eine Woche deiner Wiedergenesung widmen, ehe du wieder an die Arbeit zurückkehren mußt. Jemand, der dich liebt, wird unterdessen die Arbeit für dich thun und du wirst deine Stelle behalten.“

„Gerettet durch einen Freund!...“ murmelte etwas ungläubig der Vater, „gibt es denn noch Freunde? Ach, wie wünschte ich dich! Es wäre ein Sonnenstrahl in die Nacht des bittern Lebens der Armen! Je nun, Alles wird sich am nächsten Montag auf dem Bauplatze aufklären!...“

Unterdessen arbeitet unser Jacob an der Stelle seines Vaters auf dem Bauplatze. Ach, wie hat sich sein Vater getäuscht! Trotz seiner schwächlichen Gestalt ist er ebenso stark wie ein gereifter Mann; er arbeitet für Zwei. Er zerstößt und zerquetscht den Kalk, er löscht ihn ab und macht ihn an. Er steigt die Leiter hinan, flink wie ein Vogel. Er ist keck, vielleicht nur zu keck. Er klimmt auf das Gerüst, klettert oben herum und steigt wieder herab, bald mit dem vollen, bald mit dem leeren Kübel in der Hand. Der junge Knecht der Maurer ist überall und Allem gewachsen. Die braven Gesellen, die seine Aufopferung kennen, klatschen mit Thränen in den Augen in die Hände, als sie den Schweiß über seine Stirne fließen und seine Haare feucht werden sehen.

Welche Freude für Jacob, wenn endlich der Stern am Himmel glänzt und das Tagewerk zu Ende ist! Er kleidet sich auf dem Bauplatze um, macht sich recht sauber und nett und schwagt Abends im Kreise seiner Familie, um seinen Vater, der ihn auf der Schreibstube glaubt, zu täuschen, von nichts als Dinte, Federn und Papier, plaudert mit seiner Schwester und erwiedert, wenn seine gerührte Mutter ihm mit den Augen zublinzelt, diesen zärtlichen, gefühlvollen Wink auf dieselbe Weise. So vergehen drei Tage und der Kranke steht endlich auf. Er scheint ein neues Leben anzutreten. Am Donnerstag ist er vollkommen geheilt. Am Freitag darf er ausgehen. Es ist Mittag... schon ist er fort. — Aber, unseliger Freitag, warum hat dich Gott zu Kummer und Trübsal erschaffen!

Der Vater, dem die wohlthuenden Strahlen

der Sonne neues Leben einpopen, geht geraden Weges auf den Bauplatz. Er will dem Freund danken, der für ihn arbeitet. O, wie brennt er vor Verlangen, ihn kennen zu lernen! Schon ist er ganz nahe daran und noch sieht er Niemand das Gerüst herabsteigen. Aber großer Gott, welche Menschenmenge ist unten um das neue Gebäude versammelt! Meister, Gesellen, Nachbarn, Alles steht dort beisammen. Er erkundigt sich, was es ist ein Unglück geschehen. Ein Handlanger ist herabgefallen. — Ach, es ist vielleicht sein Freund! Mit von Kummer zerrissener Seele läuft er hinzu... Alles weicht vor ihm zurück... Man will ihn selbst zurückhalten. Aber Hartmann bricht sich mit kräftigem Arme Bahn. O, armer Vater, unglücklicher Vater! Der Freund, der seine Stelle versehen hat, ist Jacob, sein Sohn! Er ist eben vom Gerüst gefallen und liegt beinahe leblos auf dem blutgerötheten Boden!...

Hartmann stößt einen schrecklichen Schrei aus. Alles drängt sich, seinem Sohne zu Hülfe zu eilen. Aber ach, der Arme, der im Todeskampfe liegt, bedarf keiner menschlichen Hülfe mehr. Er seufzt:

„Meister, ich habe die Woche nicht zu Ende bringen können. Aber im Namen meiner armen Mutter, laßt es meinem Vater nicht entgelten! O, nehmt ihm seine Stelle nicht!“

Und der Vater, der ihn hört, schlägt sich vor die Stirne, schreit und weint. Jacob erkennt ihn endlich; er neigt sein Haupt zu ihm herüber, drückt einige Minuten lang seine Hand in seinen Händen und lächelt ihm sterbend zu.

Hartmanns Stelle wurde nicht wieder besetzt. Man hätte ihm selbst seinen Tagelohn verdoppelt. Es war zu spät! Der Kummer schloß sein Auglid. Eines Morgens trat er eine andere Stelle an, die neben dem Grabe seines Sohnes.

Ueber Blindenversorgung.

(Fortsetzung.)

Anlangend zunächst die Stiftung jenes Fonds, so ist sie aus der betrübenden Erfahrung hervorgegangen, „daß bei vielen Blinden die Früchte einer sorgfältigen Erziehung wieder verloren gehen, wenn sie rathlos und ohne Führer aus dem Schutze der Anstalt in die ihnen fremde Welt zurücktreten und nach Ablauf ihrer Bildungszeit in der Anstalt unter dem Drucke des tiefsten Elends und ohne ihre Geschicklichkeit verwerthen zu können, mit ihrem ganzen Lebensunterhalte der Barmherzigkeit wieder anheimfallen.“ „Es galt also (heißt es

§. 7 ff.), in der sächsischen Blindenanstalt den Versuch zu machen, die Fürsorge für die aus dem Institute entlassenen Zöglinge gleichfalls der Anstaltsverwaltung zu überweisen, durch angemessene Maßnahmen das bürgerliche Fortkommen der Blinden zu erleichtern und die ihm entgegenstehenden Hindernisse, so weit möglich, zu beseitigen, zugleich aber auch die Blinden moralisch zu überwachen und damit den Gemeinden die Sorge für diese Armen nach und nach gänzlich abzunehmen. Das Königl. Ministerium des Innern, dessen oberer Leitung die sächsische Blinden-Anstalt unterstellt ist, beschloß, (sonder Zweifel auf Antrag des Herrn Directors) zu diesem Behufe einen Unterstützungsfond für die als erwerbsfähig aus dem Institute entlassenen Zöglinge in's Leben zu rufen und so konnte bereits mit dem 1. Jan. 1844 die junge Stiftung ihre Wirksamkeit eröffnen." „Als Hauptzufluß zu dem Capitalvermögen dieses Fonds ist (nach §. 9 f) der durch den technischen Arbeitsbetrieb der Zöglinge in der Blindenanstalt erzielte jährliche Reinertrag von beiläufig etwa 300 Thlr. zu betrachten, welcher zinsbar gemacht wird, so daß nur die gewonnenen Zinserträge alljährlich zur Vertheilung kommen. Hiernächst werden von Zeit zu Zeit von den Zöglingen der Anstalt musikalische Aufführungen veranstaltet, deren Ertrag in gleicher Weise verwendet wird. Ferner sind dem Fond schon öfter größere oder kleinere Schenkungen — unter diesen sogleich die allererste im Betrage von 50 Thlr., nach §. 7 ff. Anm., in wahrhaft rührender Weise von einer ganz armen Jungfrau gegeben, — und endlich auch aus verschiedenen Theilen des Landes mehr oder minder ansehnliche Vermächtnisse zugeflossen, und es ist Vorsorge getroffen, auch die kleinste Gabe zinsbar zu machen und dadurch dieser Sparkasse der vaterländischen Blinden für die Dauer zu erhalten, so daß am Schlusse des vorigen Jahres der Fond ein Vermögen von nahe an 7500 Thlr. nachweisen konnte." „Aus dem, was nun weiter von §. 12 — 24 über die bisherige, auf die Bildungs- und Erziehungs-Grundsätze in der Anstalt selbst sich gründende Thätigkeit des Fonds gesagt ist, ergeben sich denn auch die Grundsätze, welche der Verwaltung desselben gegenwärtig als Grundlage dienen. Es sind (nach §. 25 ff.) in der Hauptsache folgende:

1) Dieser Fond hat die Bestimmung, die durch ihren Aufenthalt in der Blinden-Anstalt zu Dresden zu größerer oder geringerer technischer Erwerbsfähigkeit gelangten blinden Zöglinge aus dem Königreiche Sachsen in ihrer Thätigkeit zweckmäßig zu unterstützen.

- 2) Ausgeschlossen von dieser Unterstützung sind also wenigstens zur Zeit:
  - a) alle nicht in der hiesigen Blindenanstalt erzogenen und gebildeten Blinden,
  - b) Blinde, welche innerhalb des Königreichs Sachsen das Heimathsrecht nicht besitzen,
  - c) Blinde, welche ausschließend einem musikalischen Erwerbe nachgehen, besonders durch Verlassen ihrer Heimathsorte und unstätes Umherschweifen,
  - d) Blinde, welche wegen üblen Verhaltens vor der Zeit aus der Anstalt entlassen worden sind, oder nach ihrer Entlassung durch unsittlichen Lebenswandel Anstoß erregen, und
  - e) Blinde, an denen die Bildungszwecke der Anstalt ganz unerreicht geblieben, die also auch nach ihrer Entlassung aus dem Institute noch als eigentliche Almosenempfänger zu betrachten sind.
- 3) Daher können weder die Blinden noch ihre Angehörigen oder Heimathsgemeinden die Unterstützung aus dem Fond für Entlassene als ein erlangtes Recht beanspruchen oder geltend machen.
- 4) Der Fond widmet sich auch den schon vor seiner Begründung aus der Blindenanstalt entlassenen Zöglingen, sofern sie hierzu geeignet sind.
- 5) Bei vorausgesetzter Befähigung unterstützt der Fond für Entlassene seine Schutzbefohlenen bis zu ihrem Tode, und es sollen die älteren den neu hinzutretenden jüngeren in keiner Weise nachgestellt werden.
- 6) In Krankheits- oder andern dringenden Nothfällen gewährt der Fond, soweit thunlich, höhere Unterstützungen oder doch Vorauszahlungen.
- 7) Darlehne dagegen werden aus dem Fond nicht gewährt, vielmehr können auch Arbeitsmaterialien oder sonstige Naturalien aus den Vorräthen des Hauses nur gegen jedesmalige Baarzahlung abgelassen werden.
- 8) Der briefliche Verkehr mit den Blinden kann, um leicht mögliche Täuschungen zu verhüten, nicht mit ihnen unmittelbar, sondern nur durch eine zuverlässige Mittelsperson geführt und unterhalten werden.
- 9) Vormünder der Blinden, welche über 1 Jahr lang gar keine Nachricht über ihre Schutzbefohlenen an die Anstaltsdirection gelangen lassen, entheben sich hierdurch stillschweigend der von ihnen übernommenen menschenfreundlichen Obliegenheit. Sofern nicht Unwürdigkeit von Seiten ihrer Pfeglinge die Ursache ihres Rücktrittes ist, wird es im Interesse der armen Blinden liegen, der Direction einen geeigneten Nach-

10  
arm  
dat  
und  
Kin  
war  
entf  
der  
auf  
der  
eine  
und  
D  
bew  
sen  
Voll  
Wid  
Lage  
weil  
vorg  
Nicht  
öfter  
Kost

folger zu präsentiren, weil die Blinden Gefahr laufen, bis dahin ihre Unterstützungen zu verlieren.

- 10) Das persönliche Anbringen von Unterstützungsgesuchen durch die Blinden in der Anstalt selbst ist nicht erforderlich und aus mehrfachen Gründen nicht wünschenswerth; um so weniger, als der Director nach und nach alle aus der Anstalt entlassenen Zöglinge an ihren Wohnorten aufzusuchen pflegt.“

(Beschluß folgt.)

### Schnelle Entscheidung.

In einem Theekub, wo die Damen Meist führten des Gespräches Lauf, Warf man einst unter andern Schnurren Die wunderliche Frage auf:  
Ob jene Taube, die dem Noah  
Ein Blatt vom Delbaum froh und frei  
Ihm dargebracht, ein Männchen oder  
Ein Weibchen wohl gewesen sei?  
Die Frauen stimmten, wie beendet,  
Einstimmig All' darüber ein:  
Ein Weibchen wäre es gewesen, —  
So müsse es, so soll' es sein.  
Doch, da erhob sich aus den Reihen  
Sehr ungart Rechtsverweser Saul  
Und rief: „Ein Männchen ist's gewesen;  
„Denn Weiber, — das ist leicht zu lösen, —  
„Die nehmen sich kein Blatt vor's Maul!“

### Vermischtes.

Im Fuldaischen zeigte sich ein bei einem armen Bauer einquartierter österreichischer Soldat sehr brutal, foderte hundert unmögliche Dinge und fuhr mit dem Säbel umher, daß Frau und Kinder vor ihm die Flucht nahmen. Bei Tische warf er heftig den Säbel neben sich; der Bauer entfernte sich still und kehrte nach einiger Zeit mit der Mistgabel zurück, die er ebenfalls neben sich auf den Tisch legte. Was soll das? schnauzte der Desterreicher. Zu einem großen Messer gehört eine große Gabel, versetzte der Bauer kaltblütig, und der Weiße ward plötzlich still.

Das Sprüchwort: „Geld regiert die Welt“ bewährt sich auch in Kurhessen. Minister Hasenpflug, der eben kein großer Verehrer der Volksvertretungen zu sein scheint, sieht sich alles Widerstrebens ungeachtet doch noch in die fatale Lage versetzt, die Kammern einberufen zu müssen, weil Rothschild, der bis jetzt schon 500,000 R. vorgeschossen hat, ohne landständische Genehmigung Nichts mehr borgen will. Die durch die bairisch-österreichische Execution dem Lande aufgebürdeten Kosten werden auf 3 Mill. veranschlagt. — Was

übrigens noch die bundeskriegsgerichtlich verurtheilten Mitglieder des ehemaligen landständischen Ausschusses anbelangt, so heißt es, daß sie schließlich auch noch vor ein kurhessisches Kriegsgericht gestellt werden sollen.

Die Bier-Consumtion in München betrug im Jahre 1850 — hört! hört! — 39 Millionen Maß! — Die Stadt selbst nimmt vom Maß  $\frac{1}{4}$  Kreuzer „Aufschlag,“ das macht 335,000 Gulden, und bestreitet davon ihre sämtlichen Ausgaben. — Wir glauben, soweit haben's unsere guten Dresdner, die im Biervertilgen doch auch etwas los zu haben glauben, noch nicht gebracht!

Einen merkwürdigen Beitrag deutschen Kunst- und Gewerbefleißes wird der Uhrmacher Jakob Haller aus Schwenningen im Schwarzwalde zur Londoner Welt-Industrienausstellung liefern. Es ist dies eine gewöhnliche schwarzwälder Wanduhr mit Becker, neben welcher eine Kaffeemaschine mit Spirituslampe und Licht angebracht ist. Hat sich der Inhaber einer solchen Uhr Abends Kaffeemaschine und Licht zurecht gemacht und den Becker auf die Zeit gestellt, wenn er geweckt sein will, so zündet ihm die Uhr nicht nur, während er noch schläft, die Spirituslampe, deren Flamme den Kaffee kocht, und später, wenn dieser fertig ist, das Licht an, sondern weckt ihn auch, wenn es Zeit zum Frühstück ist, mit einer Glocke. — Ei, der Tausend, einen solchen „Schwarzwälder“ möchte man haben!

London, 24. März. Das heftige Regenwetter, welches nun seit acht Tagen anhält, hat den traurigen Beweis geliefert, daß das Glasdach des Ausstellungsgebäudes bis jetzt nichts weniger als wasserdicht war. Der Regen ist auf vielen Seiten eingedrungen und hat namentlich den fremden Commissaren nicht wenig Schreck wegen der Zukunft eingefloßt. Die Bauunternehmer jedoch versichern, daß mit dem letzten äußern Delanstrich der obern Fensterrahmen das Glasdach vollkommen wasserdicht sein werde. Der Commissar für Tunis hat, der Erste, mit dem Auspacken begonnen. Nach dem, was wir von den tunesischen Artikeln gesehen haben, wird diese kleine Abtheilung nicht uninteressant sein. Unter den Gegenständen, welche der Bei zur Aufzeichnung im Kataloge eingeschickt hat, figurirt einer unter dem Titel: „Das Kleid der Schönheit, wenn sie aus dem Bade steigt.“ Der Vorrath besteht meist aus Damen- und Herrenputz, Pferde-, Sattelschmuck, Stiletten ic.

Mit welcher feiner und kluger Berechnung Desterreich bei der jetzt stattgehabten Demobilisirung eines Theiles seines Heeres die Möglichkeit einer

abermaligen baldigen Kriegsrüstung in's Auge gefaßt hat, möge folgende Maßregel beweisen. Trotz der Nichtüberfüllung der Staatskassen hat man den größten Theil der kürzlich veräußerten Cavallerie-, Artillerie- und Fuhrwesenspferde nicht gegen baäres Geld verkauft, sondern an wohlhabende, genügende Sicherheit gewährende Grundbesitzer in der Art abgegeben, daß Letztere sich durch Scheine verpflichten mußten, bei nächster Kriegsrüstung ein brauchbares Pferd von gleicher Beschaffenheit, wie das erhaltene, unentgeltlich an die nächste bestimmte Militärcommission wieder einzustellen. Vermögen sie jedoch dies nicht, so sind sie dann unter Verbürgung ihres sämtlichen Eigenthums verpflichtet, den vollen Remontirungspreis dafür zu erlegen. Durch diesen klug berechneten Schritt kann man ohne Verlust zu jeder Zeit die jetzt abgeschafften Pferde wieder erhalten, während man sie sonst, wie es bei jeder Demobilisirung geschieht, jetzt sehr wohlfeil hätte verkaufen, im Fall des Gebrauches aber wieder sehr theuer einkaufen müssen.

**Wechselburg.** Am Feste Mariä Verkündigung, den 25. März 1851, ist in dem nahen Göppersdorf ein schauderhafter Mord an der Auszüglerin verhehelt. Winkler, während deren Ehemann hier in der Kirche war, verübt worden. Der Letztere war früh 9 Uhr von Göppersdorf weggegangen, findet bei seiner Rückkehr gegen 12 Uhr die Hausthür verschlossen und nimmt, als er nach mehrmaligem Klopfen dieselbe nicht geöffnet erhält, seinen Weg durch die offene Hinterthür. Bei seinem Eintritt in die Wohnstube kommt ihm ein Strom von Blut entgegen und findet er seine Frau, angekleidet, aber voll Blut und besinnungslos, am Boden. In Gegenwart der sofort herbeigerufenen Nachbarn und des Ortsrichters hat die Winkler, nachdem sie noch einmal zu einiger Besinnung gekommen, wiederholt angegeben, daß sie von dem Glaserlehrling Pöhsch hier mit einem Dolche ermordet worden sei, und ist bald darauf verschieden. Am Kopfe, dem Rücken, dem Halse und der Brust der Ermordeten haben sich gegen 20 Wunden, theilweise zollweit aufklaffend und bis auf den Knochen gehend vorgefunden. Die gerichtliche Untersuchung und die polizeiliche Verfolgung des Mörders sind sofort eingeleitet worden und in ihrem vollen Gange.

**Krankenberger Kirchennachrichten.**

Am Sonntage Ätare, früh 7 Uhr, hält die Beichtrede Herr Sup. M. Körner. Vormittags predigt Derselbe; Nachmittags Herr Archid. des. Lic. Bruder.

**Geborene:**

Karl Gotthard Helbig, B. u. Webermstrs. h., Z. — Joh. Christ. Müllers, B. u. Wbrmstrs. h., Zwillingesf. —

Heinrich Eduard Barthels, B. u. Webermstrs. h., Z. — August Ferdinand Puhle's, B. u. Webermstrs. h., Z. — Anton Moriz Hillig's, B. u. Klempnermstrs. h., S. — Ernst Emil Brauns, B. und Handelsmanns h., Z. — Friedrich Julius Müllers, B. u. Webermstrs. h., S. — Johann Karl Gottfried Ackermanns, Pandarb. h., Z. — Karl Kronewald's, B. und Beutlermeisters h., Z. — Johann Friedrich Bergers, Hausbes. in Hausdorf, Z. — Friedrich Uhligs, B. u. Graveurs h., todtgeborene Z. —

**Gestorbene:**

Karl Friedrich Bogelfangs, B. u. Wbrmstrs. h., Z., 1 J. 8 Woch., am Keuchhusten. — Frau Juliane, Johann Friedrich Kleins, Formstechers h., Ehefrau, 26 Jahr, am Schlagfluß. — Karl Wilhelm Audelets, Kattundr. h., S., 6 M., an Diarrhöe. — Wilhelm Ferdinand Adams, B. u. Schuhmachermstrs. h., S., 23 Woch. 5 Z., an Krämpfen. — Johann David Bretschneiders, Webers h., S., 1 J. 8 W., an Abzehrung. — Johann Christian Müllers, B. u. Wbrmstrs. h., Zwillingesöhne, der eine 10 Minut., der andere 2 Stunden alt, an Schwäche. —

**Desgleichen aus Sachsenburg.**

**Geboren:**

August Friedrich Wilhelm Haubolds, Bergmanns in Schönborn, Z. — Karl August Tittels, Einw. u. Handarbeit. in Sachsenburg, S. —

**Anzeige.**

Das unterzeichnete Commissions-Büreau ist in den Stand gesetzt, **Allen**, welche bis spätestens den 15. April d. J. deshalb in frankirten Briefen bei ihm anfragen (**also das geringe Porto nicht scheuen**), ein **nicht außer Acht zu lassendes Anerbieten unentgeltlich zu machen**, welches für den Anfragenden noch in diesem Jahre ein **jährliches Einkommen bis zu 10,000 Mark** oder viertausend Thaler Preußisch Courant zur Folge haben kann. Lübeck, im März 1851.

**Commissions-Büreau,**  
Petri-Kirchhof Nr. 308 in Lübeck.

**Anzeige.**

Alle Sorten **Stroh- und Bordürenhüte** werden zum Waschen und Modernisiren übernommen und schnell und billig besorgt bei  
**Christiane Nephun sen.**

**Zu beachten.**

Diejenigen, welche die sogenannten Apothekergärten hinter der Neustadt auch im heurigen Jahre behalten wollen, haben den Pacht dafür binnen hier und 8 Tagen an Unterzeichneten zu entrichten, widrigenfalls solche weiter abgegeben werden.

**Carl Feldmann.**

**Verpachtung.**

Ich bin gesonnen mein Haus mit Materialge-

schä  
auf  
ten  
Die  
find  
  
Pa  
  
Lo  
bei  
  
K  
Fr  
  
beste  
  
steht  
Erpe  
  
der  
mit C  
2c. 2c  
28 B  
  
ist am  
den g  
selbig  
zugeb  
  
Be  
Dach  
then

schäft nebst allem Vorrath, nach dem Einkaufspreis, auf eine gewisse Zeit an solide Leute zu verpacken, wenn solche einen Vorstand leisten können. Die Bedingungen werden gestellt, wenn wir einig sind.

**Johann Gottlob Kunze**  
auf dem Viehweg.

## Pariser Tabak & Robillard

in sechs Sorten  
von

**Lotzbeck & Comp. in Augsburg**  
bei **C. Böttcher am Markt.**

## Verkauf.

Frische **Holsteiner Fassbutter à 54**  
**C. L. Feldmann.**

## Sommer-Weizen

und

## Sommer-Rübsen,

besten Samen, verkauft

**H. Subold.**



**Ferkel und Läufer Schweine**  
sind auf dem Vorwerk **Dittersbach**  
zu verkaufen.

## Eine Grube Dünger

steht zu verkaufen. Wo? sagt die **Wochenblatt-Expedition.**

Für die Ziehung am **1. Mai 1851**  
der **K. Sardin. Anleihe** von **fs. 3,600,000**  
mit Gewinnen von **fs. 40,000, 4000, 2000, 500**  
ic. ic. kostet ein Loos **2 Rthlr.**, 6 Loose **10 Rthlr.**,  
**28 Loose 40 Rthlr.** — Pläne gratis bei

**J. Nachmann & Comp.,**  
Banquiers in **Mainz.**



Ein weiß- und schwarzgefleckter **Pudel**, mit schwarzem Behänge, mittler Größe, auf den Namen **Lord** hörend, ist am vergangenen Sonntag in der Stadt abhanden gekommen. Gegen eine Belohnung bittet man selbigen in der Expedition des **Wochenblattes** abzugeben.

**Vermiethung.** Zwei Oberstuben mit zwei Dachstuben nebst Zubehör sind sofort zu vermieten bei

**Gottfried Günther**  
in der **Freiberger Gasse.**



**Gesuch.** Ein mit guten Zeugnissen versehener **Dienstknecht**, der in der Behandlung der **Pferde** zuverlässig und gut legitimirt ist, kann sofort einen Dienst erhalten beim **Stadtgutsbesitzer Ancke jun.** in **Frankenberg.**

## Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die **Beutlerprofession** zu erlernen, kann von jetzt an ein Unterkommen finden bei

**Karl Meyer, Beutlermeister**  
in **Mittweida.**

## Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher gesonnen ist die **Klempnerprofession** zu erlernen, findet unter billigen Bedingungen ein gutes Unterkommen durch **Nachweis der Wochenblatt-Expedition.**

## Marienverein.

Die geehrten Mitglieder desselben bitte ich hierdurch ergebenst, sich **Freitag Abend, den 4. April**, zur gewohnten Zeit, recht zahlreich im **Hübolschen Saal** einzufinden.

**Auguste Schuberth.**

## Todesanzeige und Dank.

Den **19. März 1851**, früh **5 Uhr**, verschied unsre theure **Pflege-Mutter** und **Frau Muhme**, die **Frau Eleonore verwittw. Werner** von hier, in ihrem **59. Lebensjahre**, zu **Liebenwerda**, als sie auf einer **Geschäftsreise** bis dorthin kam. Obgleich sie Anfangs ihres **Krankenlagers** uns **Kund** davon gab, war es doch nicht möglich ihren **Wunsch** uns bei sich zu haben, ausführen zu können; nur todt sie zu sehen war uns noch gestattet, und sie zur **Ruhe** begleiten zu dürfen, wo inniger **Antheil** vieler braven Leute unser banges Herz erleichterte. **Dank** also allen in der **Ferne** **Betheiligten**, namentlich den **gastfreundlichen Eheleuten Menigs** dort, woselbst sie verschied, welche recht **christlich** gegen die **Verbliebene** handelten. Ferner allen hiesigen **Freunden** und **Bekannt**en von ihr noch ein **herzliches Lebewohl** mit dem **Nachruf:**

Unvollkommenheit hienieden,  
Auch da, wo Manches sie nicht sucht.  
Oft denkt der Mensch nicht was beschieden,  
Sucht ängstlich noch nach Erdenfrucht,  
Oh' er's versteht kommt's Ziel heran  
Und zeigt ihm eine höh're Bahn.

**Frankenberg, den 27. März 1851.**

**Die Familien Pippoldt, Schröder**  
und **Büchel.**

### Zur Nachricht!

Die erste Lieferung des in meinem Verlage erscheinenden Predigtwerkes, unter dem Titel:

### Haus-Postille,

herausgegeben von dem Herrn P. Leupold in Reibersdorf, liegt denen sich dafür Interessirenden bei mir zur Einsicht bereit.

C. G. Rosberg.

### Für Confirmanden!

Bei mir ist vorrätzig:

**Beicht- und Communionbuch** für Freunde wahrer Erbauung, besonders für Bürger und Landleute, zur Beförderung einer würdigen Feier des heiligen Abendmahls, verfasst von J. A. J. Roth, Pfarrer zu Ottendorf bei Wittweida. 3te Auflage. Preis 7½ Ngr.

C. G. Rosberg.

Bei Friedrich Brandstetter in Leipzig ist erschienen und durch C. G. Rosberg in Frankenberg zu beziehen:

**Praktisches grammatisches Wörterbuch der deutschen Sprache.**

### Ein Rathgeber

für diejenigen, welche ohne Kenntniß der grammatischen Regeln richtig sprechen und schreiben wollen.

Mit besonderer Rücksicht auf den richtigen Gebrauch des Dativ's und Accusativ's.

In alphabetischer Ordnung durch

Tausende von Beispielen aus dem praktischen Leben erläutert.

Nach Adelung, Becker, Campe, Grimm, Heinsius, Heyse u. A.

bearbeitet von P. F. L. Hoffmann.

Zweite Auflage. Broschirt: 10 Ngr.

Bei hiesiger Sparkasse liegen circa 1500 **Ngr.** — — —, à 4 % gegen hypothekarische Sicherheit zum Ausleihen bereit.

Die Sparkassen-Deputation.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von C. G. Rosberg in Frankenberg.

Darlehn. 1100 **Ngr.** Bündelgelder sind gegen sichere Hypothek und 4 % jährliche Verzinsung zum 1. Juli 1851 auszuleihen bei

Gottlob Gärtner in der Schuhmachergasse.

## Gewerbverein.

Der auf künftigen Sonntag angekündigte Actus des Gewerbvereins, verbunden mit Schmaus und Tanz, unterbleibt.

Dagegen werden alle Gewerbevereinsmitglieder auf

**künftigen Montag, Abends halb 8 Uhr,**

in's gewöhnliche Local zur Stiftungsfeier bei Ta-  
back und Bier eingeladen.

Der Vorstand.



### Einladung.

Morgenden Sonntag wird bei mir zum letztenmal vor Ostern, bei gut besetztem Orchester, öffentliche **Tanzmusik** gehalten, wozu ich höflichst einlade.

August Wagner.

Einladung. Morgenden Sonntag wird im Küchenhause öffentliche

### Tanzmusik

gehalten, wozu hiermit höflichst einladet

Bogelsang.

### BEINLADUNG.

Morgenden Sonntag wird bei mir öffentliche Tanzmusik gehalten, wozu ergebenst einladet

Petschow.

### Marktpreise.

Reisnig, den 22. März 1851. Weizen 3 Thlr. 15 Ngr. bis 4 Thlr. 15 Ngr., Roggen 2 Thlr. 22 Ngr. 5 Pf. bis 3 Thlr. 5 Ngr., Gerste 2 Thlr. 5 bis 10 Ngr., Hafer 1 Thlr. 9 bis 12 Ngr., Erbsen 3 Thlr. — bis 12 Ngr. 5 Pf., Hirse 6 Thlr. 10 bis 15 Ngr. Die Kanne Butter 15 bis 16 Ngr.

Das morgende Sonntagsbacken erhalten Mr. Frenzel, Mr. Friedemann und Mr. Jagen.

**F**

**N<sup>o</sup>**

In gestand genstän

- 1)
- 2)
- 3)
- 4)
- 5)
- 6)
- 7)
- 8)
- 9)
- 10)

Die und wi findigm stände Fra

Die dem S an bei Fra

12. S

Donn

- 1) Rat kosten nach
- 2) Bor